



Von der Funktion der neuen Anlagen wollten sich Vertreter der Presse, der AOK, der Politik und der SHG überzeugen.

BILD: KIM-CHRISTIN HIBBELER

Damit sie jedes Wort hören

SELBSTHILFE Wittmunder Gruppe bekommt Höranlage für 15 000 Euro

VON KIM-CHRISTIN HIBBELER

WITTMUND – Schon früh lernen wir, dass Kommunikation eines der wichtigsten Bindeglieder zwischen den Menschen ist. In der Regel kommunizieren wir so, dass einer spricht und andere zuhören. Aber was, wenn wir nicht mehr hören können? Dann fällt es mit der Kommunikation schwer.

„Dafür gibt es natürlich unterschiedliche Hilfsmittel, etwa Hörgeräte oder ein Cochlea-Implantat“, weiß Rolf Münch, Leiter der Selbsthilfegruppe für Hörbehinderte in Wittmund (SHG). Doch nur, weil jemand prinzipiell mit Hörhilfen „versorgt“ ist, heißt es nicht, dass er wieder einwandfrei verstehen kann.

„Uns ist in der Selbsthilfegruppe aufgefallen, dass manche trotzdem nicht alles mitbekommen. Zum Beispiel, weil die Hörgeräte nicht gut eingestellt sind oder weil es einfach zu viele Störgeräusche

gibt“, berichtet Frauke Willms, sie kümmert sich um die Technik in der Selbsthilfegruppe. Das sei gerade, wenn es um wichtige Informationen in der Gruppe geht, ein Nachteil.

In Wilhelmshaven sind die beiden auf eine sogenannte Induktive Höranlage aufmerksam geworden, die Menschen mit, aber auch ohne Hörhilfe dabei helfen soll, alles zu verstehen. „So eine Anlage kostet allerdings 15 000 Euro. Wir konnten 90 Prozent Zuschuss von der AOK bekommen und die anderen 10 Prozent wurden durch die Sparkasse LeerWittmund bereitgestellt“, berichtet Münch, der glücklich ist, die Anlage seit November vergangenen Jahres bei sich zu haben. Doch wie genau funktioniert sie?

So funktioniert's

„Es gibt ein Hauptmikrofon, das wird beispielsweise dem Referenten bei einem

Vortrag umgehängt. Die Zuhörer bekommen einen Empfänger, den sie entweder mit ihren Hörhilfen koppeln oder mit Kopfhörern nutzen können. Spricht der Referent dann, wird der Ton direkt auf die Kopfhörer oder die Hörgeräte und Cochlea Implantate übertragen“, erklärt Frauke Willms.

Für Fragen, etwa aus dem Publikum, gibt es dann noch weitere Mikrofone. Das Praktische: wird in ein Mikrofon gesprochen, sind die anderen stumm geschaltet. So werden Nebengeräusche vermieden. „Außerdem trägt das in einer Gruppe zu einer guten Gesprächskultur bei, nur einer hat das Wort und darf aussprechen“, sagt Willms.

Die induktive Sprachübertragung funktioniert mit der sogenannten T-Spule. Die T-Spule, auch Induktionsspule genannt, ist ein winziges Metallstück, das eng mit Kupfer umwickelt ist und elektromagnetische Signale empfan-

gen kann. Sie nimmt im Hörgerät nur wenig Platz ein. Rolf Münch rät jedem dazu, seinen Hörgeräteakustiker nach der T-Spule zu fragen. „Manchmal sagen die, man braucht das nicht mehr. Aber gerade für solche Anlagen sei das sehr wichtig. Meistens macht es preislich nicht mal einen Unterschied“, erklärt der Gruppenleiter.

In öffentlichen Gebäuden

Auch in einigen öffentlichen Gebäuden wie etwa Theatersälen sind immer häufiger induktive Höranlagen installiert, es würde sich also lohnen, vor einer Veranstaltung danach zu fragen.

Dass die SHG in Wittmund jetzt über solch eine mobile Anlage verfügt, sei ein großer Gewinn für die Teilnehmer. Momentan planen Rolf Münch und Frauke Willms, wie sie die Anlage bei Veranstaltungen oder ähnlichem zum Einsatz bringen können.